Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT

Hochparterre Nr. 8/9 August 1990

FOTO: PETER FREI

Schon die Natur ist eine Illusion . .

Moderne Vergnügungsparks schaffen Bildwelten und Illusionen mit Mitteln, die denen der englischen Gartengestalter des 18. Jahrhunderts in vielem sehr ähnlich sind, in manchem nicht.

Hans Wichmann . .

Er redet lieber von Formgebung als von Design. Er leitet eine der bedeutendsten Designsammlungen der Welt, die Neue Sammlung in München. Und er hat grundlegende Beiträge zur Theorie und zur Geschichte seines «Gegenstands» veröffentlicht. Ein Porträt.

Die Neustadt aus der Werkstadt . .

Das Sulzer-Areal, in bester Lage und etwa gleich gross wie die Winterthurer Altstadt, wird für neue Nutzungen frei. Privatangelegenheit des Grundeigentümers oder öffentliche Aufgabe?

Typografie ist politisch . .

Einer, der nicht müde wird, dies zu behaupten: der gelernte Schriftsetzer, Autor, Buchgestalter, Verleger und Lehrer Hans-Rudolf Lutz. Vera Bueller schreibt über seine Theorie, seine Praxis, sein Selbstverständnis, seine Person.

Der Schandfleck von Z. . .

Die Errichtung eines Glashauses in den sechziger Jahren und damit der Verlust eines alten Gasthofs hat tiefe Wunden hinterlassen im Unterbewusstsein einer Kleinstadtbevölkerung. Eine Fallgeschichte, erzählt von Irma Noseda.

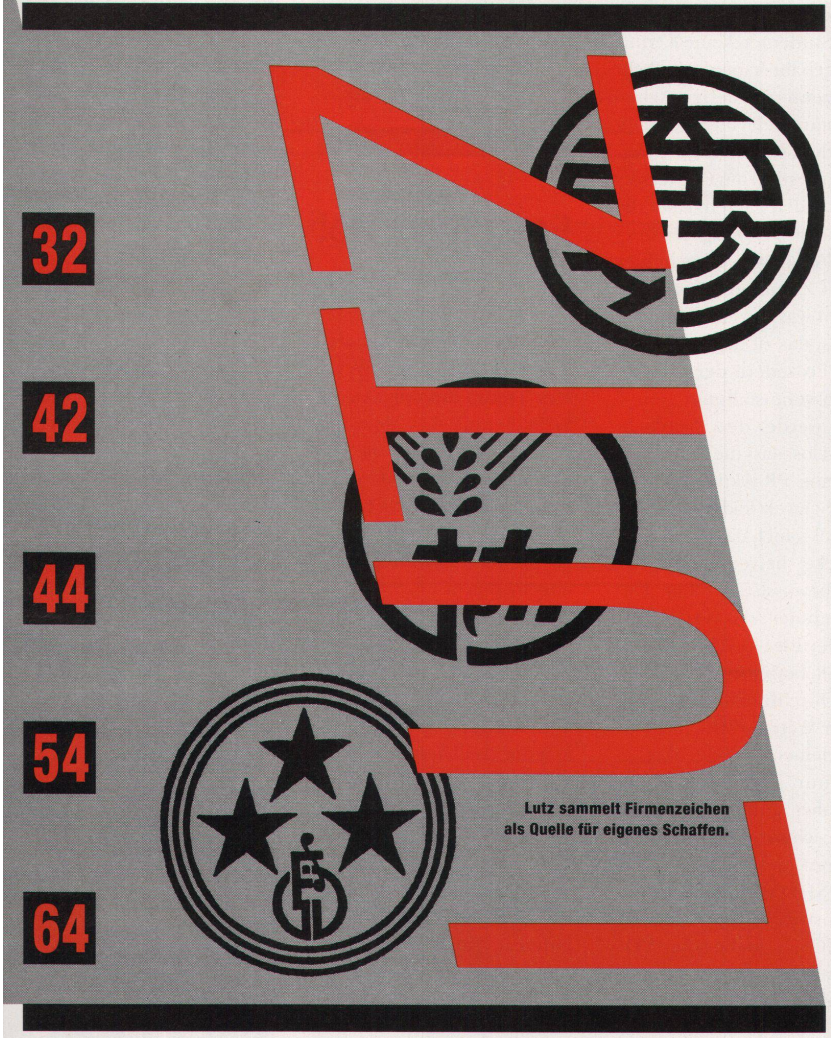
Titelfoto: Yvonne Baumann

Freizeitreisen: Übersetzen am Styx heute, im Asterixpark (Bild oben), oder verweilen in der englischen Idylle damals.

MEINUNGEN 6
LEUTE 6
FUNDE 8
STADTWANDERER 9
MIT DEM «HOCHPARTERRE» NACH PARIS: ANMELDETALON 11
KOMMENDES 12

BRENNPUNKTE

Eine Schaustellerbude für Sevilla: Mangeat bleibt sich mit dem Kartonturm treu 18
PTT setzen auf «Tobtel 90»: Eine neue Telefonkabine kommt 19
Ein Schriftzug hat keine Funktion: Werber Robert Stalder und die Logos 20
«Planlos, kopflos, hilflos»: Harsche bürgerliche Kritik an Berns Planung 21
Die Inszenierung des Gastes: Das «Teatriz» von Philippe Starck in Madrid 22
Design ist Familiensache: Die Baltensweilers aus Ebikon verlassen die Marktlücke 24
Software statt Rindvieh: Von der Schwierigkeit, Unsichtbares zu zeigen 25



Lutz sammelt Firmenzeichen als Quelle für eigenes Schaffen.

EREIGNISSE: Venedig retten – auch ohne Expo 2000 72
FINGERZEIG von Martin Steiger 75

WETTBEWERBE

Münsinger Dorfplatz 84
Plakatbiennale in Warschau 86

BÜCHER 87
MARKT-INFO 88
STELLEN 89
COMIC 96
VORSCHAU/IMPRESSUM 98

EDITORIAL

Die Architekturpolitik der Angsthasen

Es war schon ein ungewohntes Erlebnis. Architektur, selten genug, wirklich Gesprächsthema. Die Zürcher S-Bahn beging eröffnungshalber ihre obligaten «Tage der offenen Türe». Unbestrittener Star der Chilbi: der Bahnhof Stadelhofen. Trotz oder wegen Santiago Calatravas Extravaganzen. Auf seinen Brückenplattformen blieben die Leute stehen, entdeckten ganz neue Sichten einer vermeintlich vertrauten Umgebung, erspürten, wie ungewohnte Formen sich ins Gewohnte einfügen, wie unterschiedliche städtebauliche Schichten sich zu einem neuen Ganzen zusammenfinden. Gespräche und Kommentare zeigten: Hier nehmen Menschen Architektur als bewusste Gestaltung wahr. Hat sich der Bahnhof Stadelhofen ein paar Tage zu spät herausgeputzt? Denn ein Wochenende vorher hatte in Basel die Abstimmung über die Wettsteinbrücke stattgefunden: Santiago Calatrava darf sein filigranes Projekt nicht ausführen.

«Die Basler» haben eben, so war hinterher zu lesen, Calatravas Brücke nicht gewollt. Genau das stimmt nicht. Die Baslerinnen und Basler sind gar nicht gefragt worden.

Ein ängstlicher Baudirektor, gestärkt von einer bockigen Verwaltung, versuchte von Anfang an, das Calatrava-Projekt zu hintertreiben. Das war keine raffiniert inszenierte Politintrige, zu offensichtlich waren hinter den Bedenken wegen «ungelöster technischer Probleme» die Ängste vor dem ungewohnten Projekt und dem nicht unbedingt pflegeleichten Projektverfasser zu spüren. Es war ja auch nicht der Regierungsrat, der das Volk ausgebremst hat. Die Baslerinnen und Basler haben es der Mehrheit ihrer Volksvertreterinnen und Volksvertreter zu verdanken, dass sie zur Calatrava-Brücke nichts zu sagen hatten. Zu teuer sei Calatrava, wurde im Parlament, zusätzlich zu den Bedenken der Regierung, quer durch die Parteien lamentiert – ziemlich schäbig angesichts früherer Kulturinvestitionsdiskussionen in Basel. Ob die Zürcher – um nochmals den Bogen zurück nach Stadelhofen zu schlagen – diesen Bahnhof gewollt hätten, wenn sie gefragt worden wären? Das Ergebnis, das aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist, haben sie akzeptiert und adoptiert. Und genau hier bekommt das Exempel etwas Exemplarisches. Lange nämlich ging die Sage, unsere Regierer und Parlamentarier wären schon noch für dies oder jenes zu haben – aber halt «das Volk», das wolle nicht. Diese Sicht der Dinge ist im gegenwärtigen Klima der hasenfüssigen Restauration nicht mehr haltbar. Sie erweist sich als Schutzbehauptung der Politiker aller Stufen. «Führen» müsse die Regierung, «führen» müsse auch das Parlament. Nicht nur im Basler Rathaus dreht sich diese Leier. Und dann wird nicht geführt, sondern gefürchtet. Was dabei herauskommt, ist mittelprächtiges Mittelmass.

Diese Feststellungen ändern auch nichts mehr daran, dass Basel keine neue Wettsteinbrücke, sondern eine kommune, mittelmässige Rheinüberquerung dieses Namens bekommt. Alles, was vom kühnen Aufbruch ans andere Rheinufer bleibt, ist ein Video, das alle die Argumente bringt, die ach so guten und überzeugenden… (Alphaville AG, Augustinergasse 21, 4015 Basel, Telefon 061/25 70 10)

Isabel Jeanneret führt seit Mitte Juli unser Redaktionssekretariat, betreut die Rubriken «Markt-Info» und «Kommendes» und ist so etwas wie die «Stimme» von «HOCHPARTERRE». Sie ist Nachfolgerin von Dominique Graf, die wir nur sehr ungern ziehen lassen. Die Redaktion wünscht ihr einen guten Start in ihrem neuen Beruf als Redaktorin! PETER STÖCKLING

Gehört neu dazu: Isabel Jeanneret-Wolfer

FOTO: HEINZ SONDEREGGER